



Der historische Graf Egmont
(Nach dem zeitigen. Stich von
J. Meyffens, Amsterdam)

BEETHOVEN UND GOETHES „EGMONT“

ZUR WIEDERGABE DES DRAMAS DURCH DIE
SENDE-SPIELE AM SONNABEND, 28. AUGUST

Mit 5 Aufnahmen nach einer Aufführung im Deutschen National-
Theater Weimar, von H. Eckner, Weimar

Im Jahre 1809 hatte Beethoven die Komposition der Musik zu Goethes „Egmont“ übernommen im Auftrage des damaligen Hoftheaterdirektors Hartl in Wien, der seit 1807 an der Spitze der kaiserlichen Theaterstand und besonders im Schauspiel viel für Schiller wie auch für Goethe tat. In der Saison 1808/9 hatte er neben „Kabale und Liebe“ sowie „Don Carlos“, auch Schillers „Macbeth“ in Szene geben lassen. Nimmehr richtete er sein Augenmerk auf ein Goethesches Drama neben Schillers „Tell“, auf „Egmont“. Als Komponisten kamen Beethoven und Gyravex in Betracht. Czerny behauptet: „Beethoven wünschte sehr den ‚Tell‘ zu bekommen, aber eine Menge Intrigen wurden gesponnen, um ihm den minder musikalisch geeigneten ‚Egmont‘ zuzuweisen.“ Man wird gut tun, diesen Ausspruch mit einem Fragezeichen zu versehen — besonders im Hinblick auf die Verehrung, die Beethoven für Goethe hegte, trotzdem die beiden großen Geister den Weg zueinander nicht finden konnten. Die Komposition erfolgte im Winter 1809/10, die erste Aufführung 24. Mai 1810. Dafür bekam Gyravex mit seiner „Tell“-Musik eine sehr gute Note. Wir sind uns heute nicht im Zweifel darüber, wer der wertvollere war und dessen Werk noch immer „herrlich, wie am ersten Tag“ da steht.

Es war — von den beiden Klärchen-Gesängen abgesehen — vorwiegend Instrumentalmusik, die hier von Beethoven



Oben: 1. Aufzug. — Klärchen: „Wollt Ihr mir nicht das Garn halten, Bradenburg?“

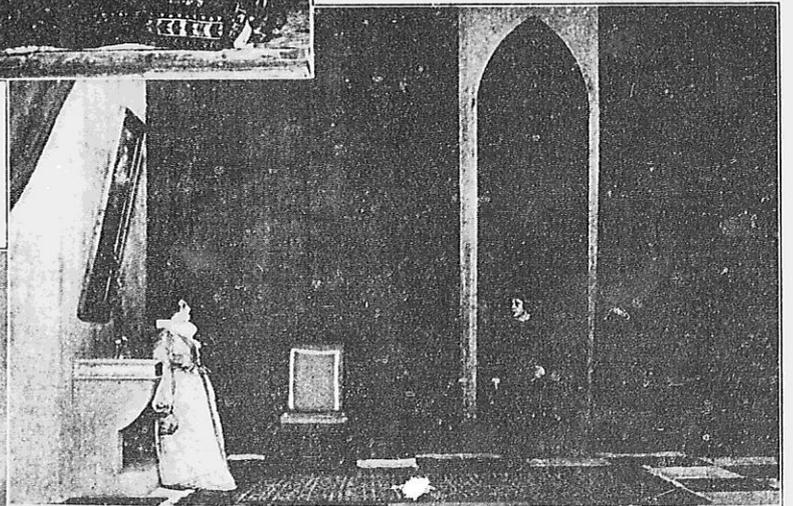


Links: 2. Aufzug. — Volk: „Und wir lassen uns von der Inquisition ins Bockshorn jagen?“ — Vansen: „Das ist eure Schuld!“

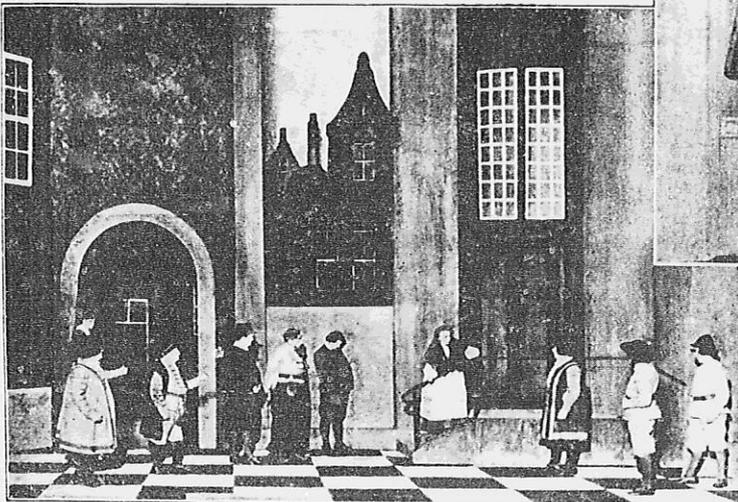


gefordert wurde. Der Meister konnte sich also in dem ihm ureigenen Element betätigen. So wurde denn auch die Ouvertüre das Glanzstück der Partitur zur „Egmont“-Musik, neben der die anderen Stücke nur mehr als Kommentare und Nebenbeiträge zu gelten haben. An erschöpfender Charakteristik der dramatischen Situation kann diese Ouvertüre vielleicht als das stilreinste, packendste Orchesterwerk dieser Gattung bezeichnet werden — neben der „Coriolan“-Ouvertüre. Die Unabänderlichkeit des Schicksals, durch Alba verkörpert, tritt mit

Mitte:
2. Aufzug. — Wilhelm v. Oranien: „Alba ist unterwegs!“ — Egmont: „Ich glaub's nicht!“



3. Aufzug. — Margarethe v. Parma: „Tretet näher, Machiavelli. Ich dente hier über den Brief meines Bruders!“



5. Aufzug. — Klärchen: „Ein jeder greife zu seinen alten Waffen. Auf dem Markt treffen wir uns wieder und unser Strom reißt einen jeden mit sich fort!“

niederjchmetternder Größe hervor, bis die Willensfreiheit die Sklavensessel sprengen läßt und der Held am Ende zwar leidend, gleichwohl als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht. Von Klärchen enthält das Vorspiel keinerlei Andeutung. Dies scheint mit Rücksicht auf die großen Probleme der Dichtung sehr erklärlich. Der Schlußteil der Ouvertüre bringt die Siegesweise, die auch am Ende des Trauerspiels nach Egmonts Worten anhebt: „Schükt eure Güter! Und euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe!“